Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4.–, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 92. [47. Jahrgang.] Freitag den 17. April 1908. [47. Jahrgang.] Nr. 92.

Des Karfreitages wegen erscheint die nächste Nummer der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung am Sonnabend nachmittag.

Berlin, den 16. April.

Karfreitag.

Gethsemane und Golgatha, „die Stätten, da die Welt die Feier — der wundervollsten Liebe sah", — strömen noch heute den Geruch des Todes aus über die, welche in dem „Menschensohn" das Urbild des Menschen sehen. Die Liebe ist die größeste aller menschlichen Tugenden, und sie wird es erst recht, wo man christlich versteht, wie sie sich äußern muß. Es gibt kein unnützes Gute; alles Gute drängt zum Tun. Was Jesus Christus auf Erden Gutes tat, dazu drängte ihn die Liebe. Er lehrte seine Jünger zuerst, daß Gott Liebe sei, und daß alle Liebe in der Welt, also auch auf der Erde, ihren Ursprung in Gott habe. Er allein ist Liebe Leben. Weil Er in der göttlichen Liebe gelebt hat, gab ihm diese Liebe jene wunderbare Macht, und daneben befähigte sie ihn, Geduld und Erbarmen zu haben mit den Unwissenden, selbst mit Verleugnern und Verrätern. Seine Liebe erlahmte nicht in seinen Leidensstunden; noch am Kreuz umfaßte sie seine Feinde. Sie war es, welche das schwache, verführte Volk unter dem Kreuz fühlte; Tausende konnten nicht ferner Zeugen des ungerechten Urteils bleiben; der Evangelist erzählt, sie schlugen an ihre Brust und wandten wieder um, die sterbende Liebe hatte sie gewonnen. Viele von ihnen waren gewiß unter den dreitausend, denen am Pfingstfest die Predigt des Apostels Petrus durchs Herz ging. Die Liebe am Kreuz wirkte umwandelnd sogar auf einen todwürdigen Schächer. Als dieser wahrer, bisher durch Sünde zurückgedrängter Mensch des Jesu göttliche Größe im Leiden geweckt war, da schied er in seinem ehrlichen Bekenntnis den Irrtum seines Lebens von sich, und seine erste und einzige Bitte an den sterbenden Erlöser fand die gewisseste Zusage der Erhörung. Die Energie einer wahren Empfindung und einer aufgehenden Erkenntnis half ihm hinauf zum Beweis eines hohen Vertrauens in die Liebe; und Jesus Christus fühlte die Wiedergeburt dieses Menschen zu einer lebendigen Hoffnung, so daß er sich mit ihm verbunden wußte. Daher sagte er ihm zu, was ihm selbst in der Gewißheit unträglicher Zuversicht nahe bevorstand.

Der Meister sagte an jenem letzten Abend: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Man spricht wohl zu seinem Ruhm, er sei auch für seine Feinde gestorben. Aber sein Spruch bleibt doch wahr. Denn was haben seine Feinde von seinem Tod für Segen? Erst wenn einer von ihnen sein Freund geworden ist, hat er einen Wink für seine große Liebe. Dies ist darum die noch stets aktuelle Frage, wie ein Mensch in die Freundschaft Christi komme. Gewiß, man kann einen, der anfängt, es ernst zu nehmen, in das Neue Testament hineinweisen, aber der „köstlichere" Weg muß es immer bleiben, daß Christen ihm zeigen, was die Liebe ihres Meisters in ihnen selbst gewirkt hat. Ein römischer Weiser schrieb den Satz: „Lang und schwer ist der Weg durch die Lehren, kurz und wirksam wird er durch die Beispiele." Heute, in der Zeit eines großen Abfalls, muß die „unsichtbare Kirche", d. i. die Menge derer, die innerlich von der Liebe ihres Meisters ergriffen und erfüllt sind, auch trotz konfessioneller Unterschiede wetteifern, die Liebe und Geduld Christi als Kraft zu beweisen und dadurch ihrem christlichen Glauben die Achtung zu erringen, welche durch die langen, unfruchtbaren Kämpfe und Anfeindungen auf religiösem Gebiet vielfach verloren gegangen ist.

Wenn wir am 21. d. M. den hundertjährigen Geburtstag Johann Hinrich Wicherns feiern, so gilt die Erinnerung den Werken der Liebe, welche dieser Mann von dem gelernt, der für seine Freunde gestorben ist. Die ganze „innere Mission", deren Vater Wichern ist, bezweckt nichts weiter, als Menschen in ihrem Leben von verkehrten Wegen auf den rechten zu leiten, aus der Selbstsucht zur Liebe, aus dem Irrtum in die Wahrheit aus der Schwachheit in Kraft, aus dem Hindämmern in ein bewußtes Leben. Was ist aus jenem Samenkorn, welches die berühmte „Denkschrift" Wicherns bedeutet, im Lauf der Zeit für ein Wald von edlen Bäumen und Pflanzen geworden! In der Tat werden diese vielen selbstlosen Arbeiten der Liebe auch von Gegnern geachtet, ja manche Anstalten, Vereine, Heime und Pflegestätten sind nachgeahmt worden, — aber das innendige Leben, die treibende Kraft, die Liebe, die nicht das Ihre sucht, sie allein kann ein Werk zur Blüte bringen und es zur wahren Hülfe werden lassen. Nur die Liebe ist Macht. Sie ist es daher, welche Christen ferner beweisen sollen an Freund und Feind, unbekümmert darum, ob sie den Gegner gleich gewinnen werden oder nicht. Gesegnete Arbeit zum Besten der Welt ist wahre Treue. Jesus ließ sein Leben, weil er Macht hatte, es wiederzunehmen. Die Liebe stirbt nicht. Wo Christus in Menschen lebt, da lebt die Liebe. Verzagen wir nicht. Keine wirkliche Arbeit ist vergeblich. Der König der Liebe will einst durch Menschen auch „diese Welt" beherrschen.

Rundschau im Auslande.

Fürst v. Bülow in Rom.

Rom, 15. April. Heute vormittag begab sich Reichskanzler Fürst v. Bülow vom Hotel Regina, dem interimistischen Sitz der preußischen Gesandtschaft, aus in Begleitung des Gesandten v. Mühlberg nach dem Vatikan, wo er in einstündiger Audienz vom Papste empfangen wurde. Der Audienz folgte ein Besuch des Fürsten beim Kardinal-Staatssekretär Merry del Val. Während der etwa drei Viertelstunden dauernden Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem Kardinal wurden die Fürstin v. Bülow, nach ihr der Gesandte v. Flotow und Professor v. Renvers vom Papste empfangen.

Fürst und Fürstin v. Bülow nahmen heute das Frühstück beim Botschafter Grafen Monts. Eingeladen waren Donna Laura Minghetti, Staatssekretär Dernburg und Gemahlin, Gesandter v. Flotow, Professor v. Renvers, der bayerische Gesandte beim Vatikan Frhr. v. Guttenberg, Botschaftsrat Baron v. Ritter und Professor Kehr. Der Staatssekretär Merry del Val erwiderte Nachmittags den Besuch des Reichskanzlers im Hotel Regina, wo auch Monsignore Bisleti und die anderen Mitglieder des päpstlichen Hofstaates ihre Karten abgaben.

—

Aus Marokko.

Paris, 16. April. Aus Tanger wird gemeldet, daß der Kaid Sidi Issa, der das Amt des Ministers des Äußern Mulay Hafihs bekleidet, durch seinen Sohn, den Gouverneur von Sussi, dem dortigen französischen Konsul das Anerbieten unterbreitet habe, in Friedensverhandlungen einzutreten. Man sage sich, ob dieses Anerbieten ehrlich gemeint sei, oder ob es nicht vielmehr den Zweck verfolge, neuerdings Zeit zu gewinnen.

Tanger, 15. April. Mulay Hafid hat sein Lager von Mechra ech Chair 25 Kilom. stromaufwärts nach Mechra Halib verlegt. Es ist noch nicht zu erkennen, ob er gegen Rabat oder Fez ziehen wird. In Rabat wurden seitens des Maghzen Briefe verlesen, wonach Hafid gestohlen und von seinen Anhängern verlassen sein soll, die Nachricht fand jedoch bei der Bevölkerung keinen Glauben.

Die Kongostaat-Angelegenheit.

Brüssel, 15. April. Deputiertenkammer. Nach Eröffnung der Sitzung beantragte Destrée eine Tagesordnung, dahingehend, daß die Beratung über das Kolonialgesetz und den Angliederungsvertrag verbunden werden sollten, und daß die Abstimmung sich zuerst auf das Kolonialgesetz und dann auf den Vertragsentwurf erstrecken solle. Die Kongofrage sei noch sehr wenig geklärt, und wenn die Gegner der Angliederung daran gehindert werden sollten, ihre Ansicht zu sagen, so würden sie von dem Recht der Obstruktion Gebrauch machen. Der Ministerpräsident habe gesagt, daß er bezüglich der Ausdehnung der Debatte keine Verpflichtung übernehmen könne. Er habe alles befürchten lassen.

Nach einer Erwiderung des Ministerpräsidenten Schollaert auf die letzte Bemerkung Destrées entspann sich eine längere Auseinandersetzung zwischen beiden, in welcher Destrée den Ministerpräsidenten heftig angriff und der Verschleppung aussprach, daß die Regierung die Abstimmung über Kolonialgesetz und Kongo-Angliederung zusammenfassen und in einer der Wichtigkeit der Angelegenheit nicht entsprechenden Weise abkürzen wolle. Er ersuche den Ministerpräsidenten um die Versicherung, daß zuerst über das Kolonialgesetz abgestimmt werden solle. Hierauf erwiderte Ministerpräsident Schollaert, die Regierung sei entschlossen, die Debatten in voller Aufrichtigkeit und Aufrichtigkeit durchzuführen. Er habe dann sagt: Die Regierung schlägt der Kammer vor, gleichzeitig über den Angliederungsgesetzentwurf und das Kolonialgesetz zu beraten. Was die Abstimmung anbetrifft, so erscheint es uns sicher, daß die Abstimmung über die Angliederungsvorlage wegen des Textes einiger Artikel des Kolonialgesetzes vorangehen muß. Wir sind der Ansicht, daß zuerst die Zusatzakte, alsdann der Vertrag und schließlich die Artikel des Kolonialgesetzes geprüft werden müssen. Die Gesamtabstimmung soll erst stattfinden, wenn die Diskussion über den Entwurf und die Artikel beendigt ist. Ob aber über das Kolonialgesetz abzustimmen, werden wir erst die Angliederung des Kongostaates vollzogen haben müssen. Vandervelde betonte, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten seine Partei vollkommen befriedige. Wenn die Diskussion und die Abstimmung über die Artikel beendet sein würden, so würde die Abstimmung über die drei Vorlagen in einer einzigen Sitzung stattfinden. Unter dieser Bedingung könne man die Erörterung der drei Gesetze ohne Furcht vor einem Gewaltstreich beginnen. (Beifall links.) Ministerpräsident Schollaert ließ sich über die Vorgeschichte des Kongo-Angliederungsvertrages des längeren aus und machte darauf aufmerksam, daß Belgien zur Beachtung der in Bezug auf den Kongofluß bestehenden Abmachungen verpflichtet wäre, sobald die Angliederung des Kongo noch nicht erfolgt sei. Darauf hob der Ministerpräsident die Ertragfähigkeit des belgischen Kongo gegenüber den innerafrikanischen englischen Kolonieen hervor, wobei er eine entsprechende Aeußerung des jetzigen englischen Handelsministers Churchill erwähnte. Dann brach er von den zivilisatorischen Aufgaben Belgiens im Kongo, rühmte die Kolonialtruppe, trotzdem sie nach dem Gesetz nur aus Freiwilligen gebildet werden dürfe, und verglich die mehrere Milliarden übersteigenden Kosten der Eroberung von Transvaal und die viele Millionen ausmachenden Ausgaben für die Eroberung von Madagaskar mit den verhältnismäßig geringen Kosten, die Belgien zu tragen haben werde. Der Ministerpräsident schloß: Im Augenblick, wo Belgien sich in seinen engen Grenzen eingeschlossen fühlt, bietet sich ihm eine wunderbare Kolonie. Die Regierung empfiehlt Ihnen vertrauensvoll die Uebernahme des Kongo.

Darauf gab der Minister des Aeußern Davignon ein Bild der Lage des Kongostaates in der internationalen Politik und führte aus, daß alle Signatarmächte des Berliner Vertrages den dringenden Wunsch hätten, den Kongostaat an Belgien angegliedert zu sehen. Die Neutralität des Kongostaates würde der Belgiens entsprechen und dem Frieden in Afrika dienen. Der Berliner Vertrag behalte seine Gültigkeit. Belgien werde alle seine dort eingegangenen Verpflichtungen erfüllen. (Sehr gut! rechts.) England und die Vereinigten Staaten hätten die Forderung gestellt, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages bezüglich der Eingeborenenrechte und der Handelsfreiheit innegehalten würden. Die Regierung werde stets darauf achten, daß die Eingeborenenrechte sich in mäßigen Grenzen halte. Belgien werde alle begonnenen Reformen im Kongo durchführen. Dahingegen schloß: Niemand kann die Lauterkeit unserer Absicht bezweifeln. Wir werden das Vertrauen Europas zu rechtfertigen wissen, wie wir alle unsere früheren Verpflichtungen zu erfüllen gewußt haben. (Beifall rechts.)

Hierauf teilte der Präsident der Kammer mit, daß die Diskussion über die Kongovorlage bis zum 9. Mai fortgesetzt und dann eventuell vertagt werden soll.

Unruhen in Persien.

Urmia, 15. April. Die Lage im hiesigen Bezirk ruft Besorgnis hervor. In den letzten Tagen wurden über 20 Mann getötet. Der Handelsverkehr ist gehemmt. Gestern wurden vier Dörfer überfallen, wobei acht Mann getötet, 11 verwundet und gegen 1500 Schafe sowie viel Habe geraubt wurden. Die Landbewohner flüchteten in die Stadt. Einflußreiche Persönlichkeiten verlangen vom Gouverneur die Ergreifung energischer Maßregeln. Letzterer wandte sich nach Teheran mit der Bitte, entweder Truppen zu senden oder ihn seines Amtes zu entheben.

Ostasiatische Vorgänge.

Tokio, 15. April. Aus Söul wird gemeldet, daß im Südwestgebiet von Korea die Revolutionäre tätig sind. Zwei Minister haben ihre Demission eingereicht. Die antijapanische Bewegung ist im Wachsen begriffen, das Militär ist verstärkt worden.

Schanghai, 16. April. Die Regierung beabsichtigt, den Prinzen Tsai-chen, den Sohn des Prinzen Yung-lin von Ching, und den Gouverneur von Fen-tien Tang Shao-yi nach Kanton zu senden, um die Aufregung über den Tatsu-Maru-Fall zu beseitigen und dem antijapanischen Boykott ein Ende zu machen.

Zur Umbildung des englischen Kabinetts.

London, 15. April. Lord Tweedmouth erklärte in einer in Dartmouth gehaltenen Rede, sein Rücktritt als Erster Lord der Admiralität sei nur deshalb erfolgt, weil der nunmehrige Premierminister Asquith von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß die Chefs der großen Verwaltungen, die große Aufwendungen erheischten, Mitglieder des Unterhauses sein müßten, um dort den Volksvertretern Rechenschaft ablegen zu können.

•

Paris, 15. April. Der König von England ist, von Biarritz kommend, heute abend hier eingetroffen.

Amerikanische Schiffsbauten.

Washington, 15. April. Das Repräsentantenhaus lehnte den Antrag Hobson, der den Bau von vier Schlachtschiffen anstatt der vom Marinekomitee befürworteten zwei vorsieht, mit 190 gegen 79 Stimmen ab. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lautem Beifall begrüßt. Die Ablehnung erfolgte auf eine Rede des Vorsitzenden der Kommission für die Bewilligungen, Tawney, worin dieser auf die große Zunahme der Geldbewilligungen hinwies und erklärte, Amerika gebe für Kriegsrüstungen mehr aus als irgend ein anderes Land.

Reise des Kaiserpaares.

Ihre Kaiserlichen Majestäten unternahmen gestern vormittag vom Achilleion auf Korfu aus einen längeren Spaziergang bis in die Gegend bei Ganone. Die Kaiserin empfing alsdann den Besuch der Kronprinzessin von Griechenland. Das Wetter war schön.

Am Nachmittag machten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie die kaiserliche Familie mit Gefolge einen Ausflug in Automobilen nach Peleka, wo der Thee genommen wurde.

• • •

In der gestrigen Sitzung der griechischen Kammer verlas der Präsident ein Schreiben des deutschen Gesandten, in welchem dieser den Dank des Kaisers übermittelt für die Sympathiekundgebung der Kammer am 11. April. In dem Schreiben heißt es, der Kaiser habe mit großer Befriedigung von den liebenswürdigen und beredten Worten Kenntnis genommen, die der Präsident unter Zustimmung der Kammer an ihn gerichtet habe. Er beauftrage seinen Gesandten, für diese verbindliche und angenehme Aufmerksamkeit bei seiner Ankunft in Korfu seinen Dank auszusprechen.

Der Deutsche Seefischereiverein.

Von Dr. Otto Kuntzemüller-Berlin.

Zur selben Zeit, wo die ersten deutschen Kolonieen erworben wurden, lenkte man in Deutschland die Aufmerksamkeit auch auf einen Gewerbebetrieb, dessen volkswirtschaftliche und nationale Bedeutung bis dahin wenig oder gar nicht gewürdigt worden war. Schon längst hatte man der deutschen Binnenfischerei von seiten des Staates und durch Vereine eine besondere Pflege zu teil werden lassen, ehe man für die Hebung der Seefischerei etwas Praktisches tat. Erst gegen die Mitte der 1880er Jahre trgte der Geh. Regierungsrat Herwig, nachdem er aus Marienwerder, wo er als Landrat den westpreußischen Fischereiverein gegründet hatte, zum Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums der Provinz Brandenburg nach Berlin berufen worden war, im Deutschen Fischereiverein die Frage an, ob man die Vereinstätigkeit, wie es ursprünglich beabsichtigt, bald aber über der Fürsorge für die Binnenfischerei aus dem Auge verloren worden war, nicht auch auf die damals nur sehr schwach entwickelte deutsche Seefischerei ausdehnen sollte. Diese Anregung führte im Mai 1885 zur Gründung der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei des Deutschen Fischereivereins unter dem Vorsitz des Präsidenten Herwig und mit einem von diesem entworfenen Programm.

Die Sektion sollte den Mittelpunkt für die Bestrebungen zur Hebung der deutschen Seefischerei bilden und ihre Tätigkeit erstrecken:

auf Erhöhung der persönlichen Sicherheit der Seefischer durch Beförderung der Anlage von Schutz- und Nothäfen, Verbesserung der Seetüchtigkeit der Fahrzeuge, Einführung von Einrichtungen zur Abwehr oder Minderung der mit dem Fischereibetrieb verbundenen Gefahren;

auf Hebung des Seefischereigewerbes durch Belehrung der Fischer, Verbesserung bestehender und Einführung neuer Betriebsarten, Aufsuchen und Untersuchen von Fischgründen, Erleichterung der Absatzmöglichkeit, Abstellung fischereischädlicher Mißbräuche, Brutteinsatz und Schutz der jungen Fische, Gründung von Versicherungskassen für Fischereifahrzeuge und Netze;

auf Verbesserung der sozialen Stellung des Seefischerstandes durch Wohlfahrtseinrichtungen, insbesondere durch Gründung von Unterstützungskassen für Hinterbliebene von Seefischern;

auf Unterstützung des Fischhandels durch Beförderung von Maßnahmen zur Erleichterung und Verbilligung des Fischtransportes nach dem Binnenlande und Auslande;

auf Verallgemeinerung des Seefischkonsums zur Förderung der mit der Seefischerei zusammenhängenden Gewerbe;

auf Mitarbeit an der Lösung der mit der Seefischerei verknüpften Fragen durch Errichtung von Beobachtungsstationen, Vornahme sonstiger örtlicher Untersuchungen, statistische Aufnahmen und ähnliche Mittel wissenschaftlicher Forschung;

auf Sicherung eines einheitlichen Zusammenwirkens mit den Lokalvereinen der Küste, der biologischen Anstalt auf Helgoland und der Kieler Kommission zur Erforschung der deutschen Meere;

endlich auf Pflege der in das Gebiet der Seefischerei gehörigen Beziehungen zum Auslande durch Austausch von Veröffentlichungen und Verkehr mit Behörden und Notabilitäten.

Ueber die mancherlei Schwierigkeiten, die die Anfänge dieser Tätigkeit der Sektion begleiteten, schrieb Präsident Herwig in einem 1890 erstatteten Berichte:

„Auf der einen Seite ein Stück Volkswirtschaft von hoher wirtschaftlicher und durch seine Beziehungen zur Kriegsmarine nationaler Bedeutung, auf den verschiedensten Punkten durchsetzt mit ungelösten technischen und nationalökonomischen Fragen, ein mit wenigen Ausnahmen zurückgegangenes und vielfach geradezu verkümmertes Gewerbe, seine Vertreter mutlos und mißtrauisch, in der Nation nur ganz vereinzelt ein Verständnis dessen, was wir entbehrten, nirgends eine sichere Erfahrung, die Wege und Methoden zum Besseren gewiesen hätte — auf der anderen Seite nur der gute Wille weniger Männer und materielle Mittel geringsten Umfanges."

Diese wenigen Männer wußten aber unter Führung des tatkräftigen und umsichtigen Präsidenten Herwig in geduldiger und taktvoller Arbeit die Schwierigkeiten zu überwinden. Es gelang, das Vertrauen der Seefischer und die Unterstützung der Behörden zu gewinnen und in der binnenländischen Bevölkerung Interesse und Verständnis für die wirtschaftliche und nationale Bedeutung der deutschen Seefischerei zu wecken. Nach allen im Programm vorgesehenen Richtungen hin entfaltete die Sektion die rege und erfolgreiche Tätigkeit. Zu erwähnen ist besonders die Einrichtung einer Sammlung von Modellen, die die Verbesserungen von Fahrzeugen und Geräten des Seefischereibetriebes veranschaulichten, und für die das Reichsamt des Innern nicht unerhebliche Mittel zur Verfügung stellte, ferner die Anlage einer wissenschaftlichen Sammlung, zu der die von der Sektion selbst oder unter ihrer Mitwirkung ausgeführten Expeditionen — die Holsatia-Expedition in die Ostsee von 1887, die Untersuchungsfahrten in die Nordsee von 1889/90 und die Plankton-Expedition von 1889 — das Material lieferten.

Nachdem sich die Sektion bereits 1888 an einer in Emden veranstalteten Provinzialausstellung beteiligt hatte, führte sie 1890 auf der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen ein anschauliches Bild des gesamten Betriebes der deutschen Seefischerei vor Augen. Es zeigte sich dabei, welch bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der deutschen Seefischerei, insbesondere der Hochseefischerei, seit der internationalen Fischereiausstellung in Berlin von 1880 dank der Tätigkeit der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei des Deutschen Fischereivereins gemacht worden waren.

In den monatlich herausgegebenen Mitteilungen, die jetzt unter dem Titel Mitteilungen des Deutschen Seefischereivereins im 24. Jahrgang erscheinen, schuf sich die Sektion ein eigenes Organ zur Erörterung aller in das Gebiet der Seefischerei fallenden Fragen.

Dem zunehmenden Umfange ihrer Geschäfte und der steigenden Bedeutung ihres Wirkungskreises entsprechend, wurde die Sektion im Jahre 1894 in den Deutschen Seefischereiverein umgewandelt, dessen Protektorat Kaiser Wilhelm II. unterm 20. Juni 1894 übernahm und dessen Satzungen am 29. September 1894 von der Generalversammlung genehmigt wurden. Zum Präsidenten wurde der Begründer und bisherige Vorsitzende der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei, Klosterkammerpräsident Herwig in Hannover gewählt, der dies Amt bis zum Dezember 1907 mit aufopferungsvoller Hingabe und solchem Erfolge verwaltet hat, daß ihn der hamburgische Senator OSwald bei der Eröffnung des Fischmarkthalle in Augsburg am 26. Februar d. J. mit Recht als den „Organisator der deutschen Seefischerei" bezeichnen konnte. Der Sitz des Vereins war Berlin, während die 1892 unter Leitung des Generalsekretärs Professors Dr. Henking eingerichtete Geschäftsstelle in Hannover verblieb, von wo sie am 15. September 1907 ebenfalls nach Berlin verlegt worden ist. Die Rechte einer juristischen Person wurden dem Verein am 18. Dezember 1896 verliehen.

An Stelle des zum Ehrenpräsidenten ernannten Wirkl. Geh. Oberregierungsrats Dr. Herwig ist Geh. Legationsrat z. D. Rose für die Zeit vom 1. Dezember 1907 bis 31. März 1910 zum Präsidenten gewählt worden. Vizepräsident ist Geh. Regierungsrat und Stadtrat Friedel in Berlin. Der Verein zählt gegenwärtig 6 Ehrenmitglieder, 28 Korrespondierende und 1 Ausschußmitglieder. Zu den Mitgliedern des Vereins gehören außer Einzelpersonen zahlreiche Vereine, Körperschaften und Behörden.

Was der Deutsche Seefischereiverein und seine Vorläuferin, die Sektion für Küsten- und Hochseefischerei des Deutschen Fischereivereins, im einzelnen geleistet haben, ist aus den alljährlich erstatteten Tätigkeitsberichten, die in den Mitteilungen veröffentlicht sind, zu ersehen. Aus den kleinsten Anfängen haben sich Betrieb und Wertertrag der deutschen Seefischerei gewaltig gesteigert, die persönliche Sicherheit und die wirtschaftliche Lage der Fischer sind wesentlich verbessert worden. Eine Dampferfischerei gab es 1885 noch gar nicht, die große Heringsfischerei schien dem Erlöschen nahe, und nur die Segelfischerei von der Unterelbe und den ostfriesischen Inseln konnte auf Erfolge zurückblicken. Heute streifen die deutschen Fischereidampfer von den arktischen Gewässern in der Umgebung des Weißen Meeres bis zur Tropenzone der westafrikanischen Küste, und die Zahl der Heringslogger hat das dritte Hundert erreicht. Auch die Segelfischerei der Nordsee hat trotz mancher Einbußen neue Zweige getrieben und zeigt Ansätze zu neuer Blüte, und die Ostseefischerei hat ebenfalls eine neue Entwicklung genommen, soweit es der Fischreichtum dieses geschlossenen Meeres zuläßt.

Der erste deutsche Fischereidampfer wurde 1885 erbaut. Am 1. September 1907 zählte die deutsche Seefischereiflotte 284 registrierte Dampfer mit 3318 Mann Besatzung und 459 registrierte Segler mit 3454 Mann Besatzung. Dazu kamen noch 177 Segel- und 1 Dampffischdampfahrzeug, 2 Segler und 1 Dampfer zu besonderen Zwecken, sowie 90 Dampfer, die noch ohne Namen waren. Die Zahl der nicht registrierten deutschen See- und Küsten-Fischereifahrzeuge an Nord- und Ostsee gibt der Deutsche Seefischerei-Almanach für 1908 auf 14 426 mit 15 882 dauernd und 6527 vorübergehend beschäftigten Fischern an.

Um den Betrieb der Seefischerei zu fördern, hat der Deutsche Seefischereiverein Segelhandbücher und Fischereikarten (1894), die Nordseefischereigründe und 1905 Uebersichtskarte über Deutschlands Seefischerei in den Gewässern der Ostsee) herausgegeben, neue Fischereimethoden sowie verbesserte Fahrzeuge und Geräte namentlich die Motorwinde, eingeführt, den Bau guter Fischereihäfen angeregt, ausschlußvolle Fischereiunternehmungen unterstützt, eine Neuregelung des Auktionswesens in die Wege geleitet, für Verwertung sonst wertloser Fische und Fischabfälle gesorgt, Spezialuntersuchungen angestellt usw. Die Betriebsunfallversicherung ist ausgedehnt und die Unterstützung der Hinterbliebenen von Fischern gesichert. Für die Sicherheit der Fischer in ihrem Kampfe mit Wind und Wetter hat man durch Errichtung von Sturmwarnungsstellen und Ausrüstung der Fahrzeuge mit guten Barometern gesorgt. Fortdauernd sind auch Versuche mit der Wellenberuhigung durch Oel gemacht worden. Damit die Fischer ihren Fang gut zum Markt bringen können, hat der Verein die Errichtung von Eishäusern gefördert, und um den Absatz der Seefische ins Binnenland zu steigern, hat er durch Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung auf Verbesserung der Transportverhältnisse hingewirkt.

Für die Belehrung der Fischer über den Betrieb ihres Gewerbes und die Behandlung von Unfällen sorgen die vom Verein eingerichteten und völlig unterhaltenen Fischerschulen